

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 3

Artikel: Tor des Monats : DJ Bobo
Autor: Ratschiller, Marco / Hörmen [Schmutz, Hermann]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hermann Schmutz

Tor des Monats

DJ Bobo

Als an der Redaktionskonferenz am 19. März die Wahl des Tor des Monats mit 238 Punkten eindeutig auf DJ Bobo fiel, hatte noch niemand geahnt, welcher Wirbel in den Wochen danach um seinen geplanten «Eurovision Song Contest»-Beitrag entstehen würde.

Mitarbeiter aus 24 zugeschalteten Ländern vergaben für den Aargauer Bühneturner und Gesangssolisten René «Bobo» Baumann durchwegs hohe Punktzahlen. Auch wenn aus Österreich und Deutschland wie üblich nichts zu holen war, gaben letztlich die drei mal zwölf Punkte aus Rumänien, Bulgarien und Ungarn den Ausschlag.

Der ehemalige Konditor aus Kölliken hatte uns mit der Innovationskraft und der künstlerischen Eigenständigkeit von «Vampires are alive» restlos überzeugt. Und Sandra Studer, welche an jenem langen Tag Mitte März die Moderation der Redaktionskonferenz übernommen hatte, schloss das Traktandum sichtlich gerührt mit dem Wortspiel: «Ich freue mich bobombastisch für René!»

Doch dann kam bekanntlich alles anders. Die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU) wandte sich an die Öffentlichkeit mit dem Votum, DJ Bobos Song verbreite eine verheerende Botschaft und sei als Schweizer Wettbewerbsbeitrag für Helsinki zurückzuziehen. Gegen Sätze wie «Sell your soul» und «From heaven to hell, enjoy the ride» kamen in kürzester Zeit 50 000 Unterschriften zusammen, der Bundesrat wurde dringend zum Handeln aufgefordert.

Es versteht sich von selbst, dass unsere journalistische Sorgfalt es gebot, die Vorwürfe zu überprüfen und nötigenfalls auf unsere Wahl vom 19. März zurückzukommen. Wir liessen den Songtext von unserem einzigen Mitarbeiter mit Englischkenntnissen übersetzen. Und tatsächlich – das Ergebnis war verheerend, wie am Beispiel der zweiten Strophe sichtbar wird:

«Diese Nacht ist die Nacht, leben tausend Jahre / Seien nicht erschrocken Sie, ertrinken Sie nicht in den Rissen / Geben Sie Ihren Geist nach Mitternacht frei, verkaufen Sie Ihre Seele / Lassen Sie sie gehen / Von Himmel zu Hölle, geniessen Sie die Fahrt / Sie sind hier, mit Ihrem Leben zu übergeben / Kostbare Opfer, mein Wunsch, leben ewig.»

Über die Abgründe, die sich hier auftun, können und wollen wir nicht schweigen. Uns wurde nicht nur klar, dass unser (seither: ehemaliger) Mitarbeiter gar kein Englisch beherrscht und den Text einfach im Internet auf «<http://babelfish.altavista.com>» übersetzt hat.

Nein, uns wurde auch klar, wie Recht die EDU hat. Erleben wir nicht seit Jahren das Gleiche? Werden wir nicht ständig mit Büchern, Musik und Filmen mit düsteren, dämonischen Inhalten konfrontiert? Und werden wir nicht ständig mit dem schnöden Hinweis auf die so genannte «künstlerische Freiheit» und die harmlose Unterhaltungsabsicht abgespiesen, wenn sich wieder einmal Kritik an diesen Inhalten von «Harry Potter» über «Sakrileg» bis DJ Bobo regt?

Unsere Gesellschaft leistet sich eine eklatante Schizophrenie, wenn sie das «Dunkle» als harmlose Spielwiese für Kunst – oder besser: Kommerz – betrachtet, während doch die überwältigende Mehrheit von der Existenz und Ernsthaftigkeit des «Lichten», also des Göttlichen, überzeugt ist. In Europa glauben einer Umfrage zufolge 42 Prozent an Engel, in den USA weit über 50 Prozent aller Menschen und Glaubensrichtungen. Unter den gläubigen Christen schnellte der Wert auf 97 Prozent hoch. Weshalb bitteschön sollte es sich dann beim gefallenen Engel Luzifer und seinen Handlangern um gruselige, der Fantasie entsprungene Märchenfiguren zur freien Verwendung handeln?

Doch damit nicht genug: Liest man Bobos Originaltext nach einem bestimmten Zahlencode (Nummer der Verszeile, Nummer des Wortes in der Zeile, Nummer des Buchstaben im Wort), finden sich sogar zwei geheime Botschaften: «n-i-e-de-R-m-it-To-g-g-yo-h-o-tel» und «d-R-ink-Em-mi-En-e-r-gy-M-il-k». Ist das nicht abscheulich? Was es genau mit dem geheimen Zahlencode hinter diesen Botschaften auf sich hat, wollte uns das Bobo-Management bis Redaktionsschluss nicht erklären.

Wir vom Nebelspalter jedenfalls lassen uns nicht so einfach beeinflussen und werden das Finale des «Eurovision Song Contest» in Helsinki am 12. Mai ohne «Energy Milk» ansehen. Aber im Schneidersitz in einem magischen Kreis aus Knoblauchzehen.

Marco Ratschiller

